

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspreis: Bei Abh. monatl. 2,00; vierteljährlich 5,00; halbjährlich 10,00; jährlich 20,00. Bei Abh. im Voraus 10% Ermäßigung. Ausland: 25% Zuschlag. Druck: 1000 Exemplare. Vertrieb: 1000 Exemplare. Preis: 10 Pf. (inkl. Porto). Druck: 1000 Exemplare. Vertrieb: 1000 Exemplare. Preis: 10 Pf. (inkl. Porto).

Verlag: Leipzig & Neudamm, Dresden, A. I. Marienstraße 35/32. Fernruf 25251. Postfach 1068 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schöffensamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Druckerei: H. W. Schmidt, Dresden, A. I. Marienstraße 35/32. Fernruf 25251. Postfach 1068 Dresden. Das Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schöffensamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

**Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe**

## Sudetendeutsches Memorandum an Hodza

### Die Prager Regierung soll endlich Farbe bekennen

Prag, 8. Juni.

Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei Kundt übermittelte dem Ministerpräsidenten Dr. Hodza ein Memorandum, das die Zusammenfassung der sudetendeutschen Forderungen auf der Grundlage der acht Karlsbader Punkte Konrad Henleins enthält.

In einem Besprechungsprotokoll macht der Abgeordnete Kundt neuerlich darauf aufmerksam, daß gewisse offizielle Mitteilungen und Unterredungen führender Prager Persönlichkeiten mit ausländischen Journalisten usw. den falschen Eindruck erwecken, als ob der Gegenstand der Gespräche, die einzelne Vertreter der Sudetendeutschen Partei in deren Auftrag mit Dr. Hodza abgehalten wurden, das Nationalitätenstatut der Tschechoslowakei wäre. Die Sudetendeutsche Partei aber müsse nun endlich vor Beginn grundsätzlicher Verhandlungen Klarheit darüber verlangen, ob, wie bisher, die Grundzüge und Vorschläge der Partei die Besatzungsgrundlage bilden sollen oder das sogenannte Nationalitätenstatut. Für den letzten Fall behalte sich die SDP ihre Stellungnahme vor, da ihr der Inhalt des Statuts nicht bekannt sei.

entgegen, an dem die sudetendeutsche Bevölkerung alljährlich große gemeinsame Feiern veranstaltet. Die immer wiederkehrenden Forderungen der tschechischen Grenzler, daß die Regierung die Abhaltung aller Sonnwendfeiern verbieten möge, wird nun auch von der tschechischen Presse kräftig unterstützt. So verleiht sie ein in Prag erscheinendes nationaldemokratisches Blatt dazu, die Regierung dahingehend zu warnen, daß eine Billigung der Sonnwendfeiern im sudetendeutschen Gebiet nur Unruhe und Verwirrung stiften könne. Und dies um so mehr, als „nationalistische Sudetendeutsche“ auch die lokalen Bewohner des Grenzgebietes durch terroristische Maßnahmen zur Teilnahme an den Feiern zwingen wollten.

### Bege gegen sudetendeutsche Sonnwendfeiern

Prag, 8. Juni.

Die vertriebenen tschechischen Grenzler ereignen sich, um sich über den „Terror“ der Sudetendeutschen zu beklagen und alle Veranstaltungen der Sudetendeutschen als „staatsgefährlich“ zu hinstellen, setzen mit besonderer Unbehagen dem bevorstehenden Sonnwendtag

### Deutscher Student verprügelt

Prag, 8. Juni.

Die aufstrebende tschechische Presse, mit ihren „Kriegsberichten“ aus den Grenzgebieten und auf die Bewohner des tschechischen „Hinterlandes“ wirken, beweist im Vorfall, der sich heute abend an einer Prager Straße ereignete. Etwa 40 tschechische Passanten stritten sich plötzlich auf einen deutschen Studenten, der weiße Strümpfe trug und verprügelt ihn. Der Student wurde von der Polizei verhaftet, während es viele nicht einmal der Mühe wert hielt, die Angreifer auch nur festzustellen.

### Ein schwerer Friede

Als die Tschechen in der Nacht vom 20. zum 21. Mai in überhätiger Eile ihr Heer mobilisierten, berieten sie sich auf ein Gerücht, wonach die deutsche Wehrmacht angeblich in und um Dresden zehn Divisionen zusammengezogen und zum Marsch über die Grenze bereit gestellt habe. Die Dresdner hätten von einer solchen Truppenansammlung ja nun eigentlich zu allererst etwas merken müssen, aber auch dem tschechischen Spionagedienst, der im tschechischen Grenzgebiet von jeher besonders reger ist, hätte es nicht schwer fallen dürfen, festzustellen, daß an all dem Gerücht nicht ein wahren Wortchen ist. Trotzdem mobilisierte Prag. Ihm waren die Kriegsgerüchte ein willkommenes Vorwand, Truppen ins Sudetenland zu senden, die Bevölkerung, unter Ausnahmerecht zu stellen, und so mit Hilfe der roten Gewalt das gesamte Sudetendeutschum, das sich eben zum geschlossenen Wahlgang und einmütigen Bekenntnis für Konrad Henleins anschickte, nur um so brutaler und rücksichtsloser die tschechische Knute spüren zu lassen. Auch als London und Paris ihre Äugen von einer angeblichen deutschen Mobilisierung unter dem Druck der Gegenbeweise widerriefen, als alle Welt deutlich erkennen mußte, daß Deutschland nach wie vor friedlich seiner Arbeit nachgeht, während einmal und allem die Tschecho-Slowakei Kriegsvorbereitungen trifft, machte die Prager Regierung ihre militärischen Maßnahmen nicht rückgängig. Sie behauptete jetzt, daß die Anwesenheit der Truppen aus innerpolitischen Gründen „zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung“, nötig sei, obwohl doch in Wahrheit die täglichen Zwischenfälle im sudetendeutschen Gebiet erst durch die strengen Herausforderungen der tschechischen Soldateska hervorgerufen worden waren! Zwar hat Ministerpräsident Dr. Hodza dem englischen Journalisten Ward Price in einer Unterredung erklärt, daß in den letzten Tagen schon einige tausend Mann tschechischen Militärs zurückgezogen worden seien, aber in den sudetendeutschen Orten, die nun seit drei Wochen das Joch der Besatzung tragen, ist davon nicht das geringste zu merken, und auch die täglich neuen, täglich dreifachen Uebergriffe der übermächtigen tschechischen Soldateska gegen die wehrlose Bevölkerung sprechen lehrhaftig dafür.

Im Gegenteil, Prag denkt nicht an einen Abbau seiner höchst überflüssigen militärischen Vorkehrungen, sondern an ihre Erweiterung und Verewigung. Das bezogut der tschechoslowakischen Soldaten, die noch bis 1934 nur vierzehn Monate betrug, damals aber auf Verlangen des neuen Bündnispartners Sowjetrußland auf zwei Jahre ausgedehnt wurde, von zwei Jahren auf drei Jahre zu verlängern. Ein Aufruf, der dieser Tage im „Dobro Rovinu“ erschien, gibt auch schon die Gründe dafür an. Er wurde unter dem Decknamen Stanislaw Peter veröffentlicht. Dahinter verbirgt sich der fastsam bekannte Oberst im Generalstab und Lehrer an der Prager Kriegsakademie Moravec, also ein Mann, der Bescheid weiß. Unter der Überschrift „Ein schwerer Friede“ erklärt Moravec, daß die Tschecho-Slowakei bei der gegenwärtigen Mobilisation einberufenen Reservejahrgang an sich entbehren könne, wenn eine Zeit der Ruhe und Entspannung bevorstehe. Aber die Ansetzungen bedeuteten nicht darauf hin. „Wir müssen uns auf einen schweren Frieden vorbereiten, wie ihn Jahrzehnte hindurch Frankreich nach dem Kriege von 1871 ertrug, oder die Serben vor dem Weltkriege oder auch das heutige China. Ein schwerer Frieden ist immer noch angenehmer als ein leichter Krieg. Erwartet aber noch eine weitere längere Zeit eines schweren Friedens, so ist die Verlängerung der aktiven Dienstzeit die billigste Lösung.“

Schwer wird das Danaergeschenk, das die Prager Regierung mit der Einführung der dreijährigen Dienstzeit ihren Staatsbürgern macht, allerdings auf dem Lande lasten. Und ob es teuer oder billig ist, werden nicht so sehr die Herren in Prag spüren, als vielmehr die Einberufenen, die drei Jahre ihres jungen Lebens Wehrdienst für einen Staat leisten müssen, an dessen Verteidigung vielen von ihnen gar nichts gelegen ist, wie natürlich die Steuerzahler, unter denen die Sudetendeutschen noch immer eines der zahlungskraftigsten Kontingente stellen. Tatsächlich übersteigen die Militärausgaben der Tschecho-Slowakei die Verteidigungsbedürfnisse eines 15-Millionen-Staates längst bei weitem. 300 000 Mann oder 1,85 v. H. der Gesamtbevölkerung hielt sie schon bisher unter den Waffen, und auf fünf Milliarden Kronen, das sind

### Dreijährige Dienstzeit in der Tschecho-Slowakei

Mit Wirkung ab 1. Oktober - Am 1. Juli Einberufung eines Reservejahrganges

Prag, 8. Juni.

Nach einer Meldung künstlicher der Prager Regierung nahegehender Zeitungen wurde die Militärdienstzeit in der Tschecho-Slowakei mit Wirkung ab 1. Oktober von zwei auf drei Jahre verlängert.

Die dreijährige Dienstzeit wird auch schon auf den Jahrgang ausgedehnt, der im September d. J. entlassen werden sollte. Lediglich für die Absolventen der höheren Schulen wird nach den vorläufigen Plänen die bisherige Dienstzeit von zwei Jahren aufrecht erhalten bleiben. Um aber schon jetzt den Heeresstand gemäß der dreijährigen Dienstzeit zu erreichen, werden jene Reservisten, die am 19. Mai d. J. unter die Waffen gerufen worden sind, bis zum 30. Juni im Militärdienst bleiben. Am 1. Juli wird der erste Jahrgang der Reserve, der vorläufige Jahrgang entlassen wurde, einberufen, der dann bis zum 30. September dienen soll, wo er von den zum aktiven Dienst einrückenden Rekruten abgelöst wird. (Wgl. hierzu heutigen Blattartikel.)

### Finanzierung durch eine „Sammlung“

Die Einführung der dreijährigen Dienstzeit wird von tschechischer Seite als „vorübergehende Maßnahme“ hinstellt, die durch „die internationale Spannung“ hervor-

gerufen worden sei. Die hohen Kosten sollen angeblich teils durch Ersparnisse in anderen Ressorts, teils durch Kreditaufnahmen gedeckt werden, zu denen der Finanzminister ermächtigt worden wird. Prager Zeitungen melden darüber hinaus, daß zur Deckung dieser Kosten eine „Sammlung“ veranstaltet werden wird, d. h. also, daß der gesamten Bevölkerung die finanziellen Lasten aufgebürdet werden sollen. Der Veranstalter dieser „Sammlung“ werde ein Komitee sein, das vom Gouverneur der tschecho-slowakischen Nationalbank, Engliš, geleitet wird. Das Komitee wird sich wahrscheinlich schon am Sonntag mit einem Aufruf an die Dessenlichkeit wenden.

### Offiziell sagt man „verfrüht“

Prag, 8. Juni.

In den Abendstunden des Mittwoch wurde von amtlicher Seite eine Meldung herausgegeben, in der die Nachrichten über die Einführung der dreijährigen Dienstzeit und die einseitige Erhöhung der Effektive der Armee als „verfrüht“ bezeichnet werden. In Anbetracht der außen- und innerpolitischen Lage sei es jedoch natürlich, daß diese Frage in den zuständigen Ressorts studiert und die angeordneten Maßnahmen ernstlich erwogen würden.

### Der letzte Rettungsanker: Zwangsrekrutierungen

Die Bonzen reißen aus, aber das Volk wird an die Front getrieben

Bilbao, 8. Juni.

Nachrichten aus Valencia besagen, daß dort in der vergangenen Nacht verschiedene marxistische Anführer aus Castellon, die infolge der nationalen Offensive die Flucht ergriffen haben, eingetrossen sind. Sie sind zum Teil gleich nach Alicante und Cartagena weitergereist. Auch die in den Bunkern Castellons deponierten Werte sind in der letzten Nacht nach Valencia gebracht worden.

Alle Orte der Provinz Castellon, soweit sie noch von den Bolschewisten besetzt sind, werden von zahlreichen Militärfreiwilligen abgeräumt. Alle Männer, die von den Streifen angegriffen werden, werden sofort für die bolschewistische Armee zwangsweise rekrutiert. Selbst die Frauen in der Provinz Castellon werden eingezogen und zu Beschäftigungsarbeiten an die Front geschickt oder aber in den Kriegsindustriebetrieben beschäftigt. Die Zahl der Einwohner, die infolgedessen in die Berge geflüchtet sind, ist außerordentlich groß. Die Bevölkerung ist erschöpft, selbst die schwersten Entbehrungen in unbesetzten Gebieten auf sich zu nehmen, um sich dem Zugriff der bolschewistischen Militärfreiwilligen zu entziehen.

Infolge der Verstopfung der Verkehrswege ist die Lebensmittelversorgung Castellons gefährdet, so daß es bereits zu Protestkundgebungen kam. General Miala versuchte, die Stimmung der erregten Bevölkerung dadurch zu heben, daß er nicht Lebensmittelhilfe, sondern das Eintreffen neuer Ladungen von Kriegsmaterial ankündigte.

### Adjazeta von den Nationalen erffürmt

Die nationale Offensive an der Front ist auch am Mittwoch an den gleichen Abschnitten des Vortages fortgesetzt worden. Eine im Sparrückzug verbleibende Kolonne schritt die Verbindung der von Adjazeta nach Süden gehenden Straßen ab, während eine andere Abteilung Adjazeta selbst stürmte. Die raschen Operationen der nationalen Truppen ließen der bolschewistischen Besatzung keine Möglichkeit des Rückzuges. Der größte Teil wurde gefangen genommen. Adjazeta war in der letzten Zeit das Hauptquartier des Großen Generalstabes. Die Bolschewisten verloren bei den Kämpfen eine große Zahl von Toden.

HEUTE

### Der Garten und seine Pflege